

02/2026

MEMO

Aktuelles von medica mondiale

Afghanistan

„Unterstützt die Frauen und Kinder!“

Sudan

Neue Kraft finden

Selbstfürsorge

Wellness? Widerstand!



Übersicht

INHALT

Aktuell

02 Editorial

03 Was tun gegen sexualisierte Kriegsgewalt?

Projekte

04 Erfolge im Einsatz für Frauenrechte

06 Afghanistan „Unterstützt die Frauen und Kinder“

08 Sudan/Uganda Neue Kraft finden

Im Fokus

10 Im Fokus Interview mit den zwei neuen Trainerinnen in der Schweiz

Service

13 Aktionen Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

14 Service Legate & Erbschaften

15 Kontakt, Impressum



© Bettina Flitner/
medica mondiale

LIEBE LESER:INNEN,

die Zahl der bewaffneten Konflikte ist heute so hoch wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Autoritäre, anti-feministische Akteur:innen erstarken. Und mit ihrem Einfluss wächst der Hass. Auf Menschen mit Fluchterfahrung, auf Frauen, auf queere Personen. Wenn sich ihm niemand entgegensetzt, folgt die Gewalt.

Diese Entwicklungen erfüllen mich mit grosser Besorgnis. Gleichzeitig sehe ich darin auch eine Aufforderung an uns alle. Denn wir können und müssen etwas tun gegen diesen Hass, der Länder, Gesellschaften und Familien spaltet. Wir können Gewalt nicht nur verhindern. Wir können Frieden gestalten. Indem wir Grenzen überwinden und solidarisch sind.

Immer wieder bin ich beeindruckt, wie unsere Partner:innen in Afghanistan, in Serbien oder Uganda Solidarität leben. Wie sie sich inmitten von Anfeindungen und Angriffen unbeirrt für eine Welt ohne Gewalt einsetzen.

Eine dieser beeindruckenden Frauen durfte ich dieses Jahr als Laudatorin persönlich würdigen: Humaira Rasuli. Sie erhielt im Juni den Shalompreis der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Menschen wie die afghanische Aktivistin zeigen uns, dass Mut ansteckend ist und Zuversicht geschaffen werden kann. Dass selbst in den dunkelsten Momenten Räume für Zukunft existieren. Und sie erinnern uns daran, dass wir alle eine Wahl haben. Ob wir hinsehen oder wegschauen. Ob wir handeln oder schweigen.

Lassen Sie sich von Frauen wie Humaira Rasuli und Mai Ali Shatta inspirieren (mehr über ihre Arbeit lesen Sie ab S. 8). Ihr Mut erinnert uns daran, dass Veränderung möglich ist. Lassen Sie uns handeln. Solidarisch, entschlossen, gemeinsam.

Ihre

Monika Hauser

Aktiv werden

WAS TUN GEGEN SEXUALISIERTE KRIEGSGEWALT?

4 Tipps für Ihren persönlichen Einsatz

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist allgegenwärtig. Ebenso die systematische Ausgrenzung und Unterdrückung von Frauen. Beides eskaliert in Kriegen und Konflikten: Männer nutzen ihre Macht aus, um zu vergewaltigen, zu verschleppen und zu versklaven. Betroffene leiden oft lebenslang unter den körperlichen und seelischen Folgen.

Doch so systematisch diese Gewalt ist, so konkret sind auch die Möglichkeiten, ihr etwas entgegenzusetzen. Veränderung beginnt nicht erst in der Politik oder bei internationalen Organisationen. Sie beginnt im Alltag, bei uns.

Oft mögen uns unsere Handlungen klein vorkommen. Doch gemeinsam entsteht daraus eine Bewegung, die Veränderung möglich macht: für ein Leben in Würde und Sicherheit für Frauen weltweit.

VIER KONKRETE SCHRITTE, WIE SIE SICH GEGEN SEXUALISIERTE KRIEGSGEWALT ENGAGIEREN KÖNNEN:

1. Sichtbarkeit schaffen

Wir unterschätzen oft, wie viel Einfluss wir als Einzelne haben. Sprechen Sie mit Freund:innen oder Bekannten über Frauenrechte und die Folgen sexualisierter Kriegsgewalt. Aufmerksamkeit schafft Bewusstsein.

2. Haltung zeigen

Sexualisierte Kriegsgewalt wurzelt in patriarchalen Machtverhältnissen, die auch unseren Alltag prägen. Widersprechen Sie Sexismus – im Gespräch, online oder am Arbeitsplatz. Wer im Kleinen widerspricht, schwächt die Strukturen, die im Grossen zu Gewalt führen.



© Stefania Loos / medica mondiale

3. Wirksam unterstützen

Spenden Sie an *medica mondiale* oder eine andere Organisation, die sich für den Schutz von Frauen in Krisenregionen stark macht. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Schutz und Unterstützung für Betroffene.

4. Gemeinsam aktiv werden

Vernetzen Sie sich mit anderen Engagierten oder starten Sie eigene Spendenaktionen: beispielsweise einen Spendenlauf, Flohmarkt oder Waffelverkauf. Auch online gibt es viele Möglichkeiten. Oder schliessen Sie sich einer Demonstration für Frauenrechte an und erleben Sie die Kraft gemeinsamer Solidarität.

Good News

ERFOLGE IM EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE

GOOD
NEWS

Kriege, Krisen, Katastrophen – in den vergangenen Monaten gab es viele schlechte Nachrichten. Aber inmitten all der Bad News gab es auch Erfolge zu feiern: Fünf gute Nachrichten aus diesem Jahr, die zeigen, was Solidarität bewirken kann.

Serbien

Aktivist:innen
solidarisieren sich mit
Überlebenden im Kosovo

Am offiziellen Gedenktag für Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt im Kosovo (14. April) organisierten drei serbische Partnerorganisationen gemeinsam eine öffentliche Aktion in Serbiens Hauptstadt Belgrad: Das Autonomous Women's Center, Women in Black und die Youth Initiative for Human Rights erinnerten an die Frauen und Männer im Kosovo, die während des Kriegs (1998–1999) sexualisierte Gewalt erlitten. Eine ihrer Forderungen: Serbien soll diese Taten endlich als Kriegsverbrechen anerkennen. Die Beziehungen zwischen Serbien und Kosovo sind auch Jahrzehnte nach dem Krieg angespannt. Umso bedeutender ist das Signal, das die drei Organisationen mit der grenzüberschreitenden Solidaritätsbekundung setzten.



Zum Gedenktag für Überlebende sexualisierter Gewalt im Kosovo-Krieg forderten die Aktivist:innen von Autonomous Women's Centre, Women in Black und Youth Initiative for Human Rights Gerechtigkeit.

Liberia

Staatlicher Fonds zur Unter-
stützung von Überlebenden

Im November 2025 hatte Liberias Regierung einen nationalen Fonds zur Unterstützung von Überlebenden sexualisierter Gewalt angekündigt. Inzwischen hat das Finanzministerium dafür 150.000 US-Dollar bereitgestellt. Es ist ein Erfolg der

langjährigen Advocacy-Arbeit von Frauenrechtsaktivist:innen in Liberia, darunter Partnerorganisationen von *medica mondiale*. Die Feminist Alliance – ein Netzwerk aus Partnerorganisationen in Sierra Leone und Liberia – begrüßte diese Entscheidung. Die Aktivist:innen betonten aber, dass dies nur ein erster Schritt sein könne. Die Mittel müssten deutlich aufgestockt werden, um dem Bedarf gerecht zu werden.



Preisträgerin Humaira Rasuli mit *medica mondiale*-Vorständin Monika Hauser.

Afghanistan

Humaira Rasuli erhält den Shalompreis

Wir gratulieren der afghanischen Menschenrechtsaktivistin Humaira Rasuli zur Verleihung des Shalompreises! Er wird vom Arbeitskreis „Shalom für Gerechtigkeit und Frieden“ der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt verliehen. Die Juristin arbeitete 16 Jahre lang für Medica Afghanistan und prägte die Organisation u. a. als Direktorin. 2018 gründete sie eine eigene Organisation. Als die Taliban 2021 erneut die Macht ergriffen, musste sie flüchten. Heute lebt Humaira Rasuli in den USA, wo sie eine virtuelle Universität für Frauen in Afghanistan gründete und sich auf internationaler Ebene dafür einsetzt, dass die gravierenden Frauenrechtsverletzungen im Land sichtbar bleiben.

Australien

medica mondiale bei der Women Deliver Conference

Mehr als 6.000 Aktivist:innen, Organisationen und politische Entscheidungsträger:innen kamen Ende April auf der Women Deliver Conference 2026 in Melbourne zusammen, einer der grössten Frauenrechtskonferenzen weltweit. Mit dabei: Kolleg:innen und Partner:innen von *medica mondiale* sowie Mitglieder des Feminist Action Lab. Gegründet wurde das panafrikanische Netzwerk 2025 von engagierten Aktivist:innen gemeinsam mit *medica mondiale*. Ziel der Zusammenarbeit ist es, feministische Perspektiven zu stärken, voneinander zu lernen und grenzüberschreitende Solidarität sichtbar zu machen. Auf der Women Deliver luden die Aktivist:innen des Feminist Action Lab zu einer gemeinsamen Panel-Diskussion ein.



Unsere Partnerorganisationen setzen sich dafür ein, dass Überlebende Zugang zu stress- und traumasensibler Gesundheitsversorgung bekommen.

Überregional

Gesundheitsprogramm wächst weiter

Im Mai startete das Projekt „Internationales Programm zur stress- und traumasensiblen Gesundheitsversorgung“ (ISTHP). Es wird gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen *Medica Zenica*, *Medica Gjakova*, *The Lotus Flower* und *medica Liberia* in Bosnien und Herzegowina, Kosovo, dem Nordirak und Liberia sowie auf internationaler Ebene umgesetzt. ISTHP ist die Weiterentwicklung des erfolgreichen Projektes „Transnationales Gesundheitstrainings- und Advocacy-Programm“ (THTP) und erweitert die Arbeit auf den Kontext Liberia. ISTHP stärkt eine stress- und traumasensible Gesundheitsversorgung in Postkonflikt- und Krisenkontexten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bedarfe gewaltbetroffener Frauen sowie die gezielte Unterstützung von Fachkräften. Darüber hinaus stärkt das Programm den internationalen Wissensaustausch.



Der farbenfrohe Stand von *medica mondiale* und dem Feminist Action Lab wurde zu einem Ort inspirierender Gespräche und neuer Verbindungen.

Afghanistan

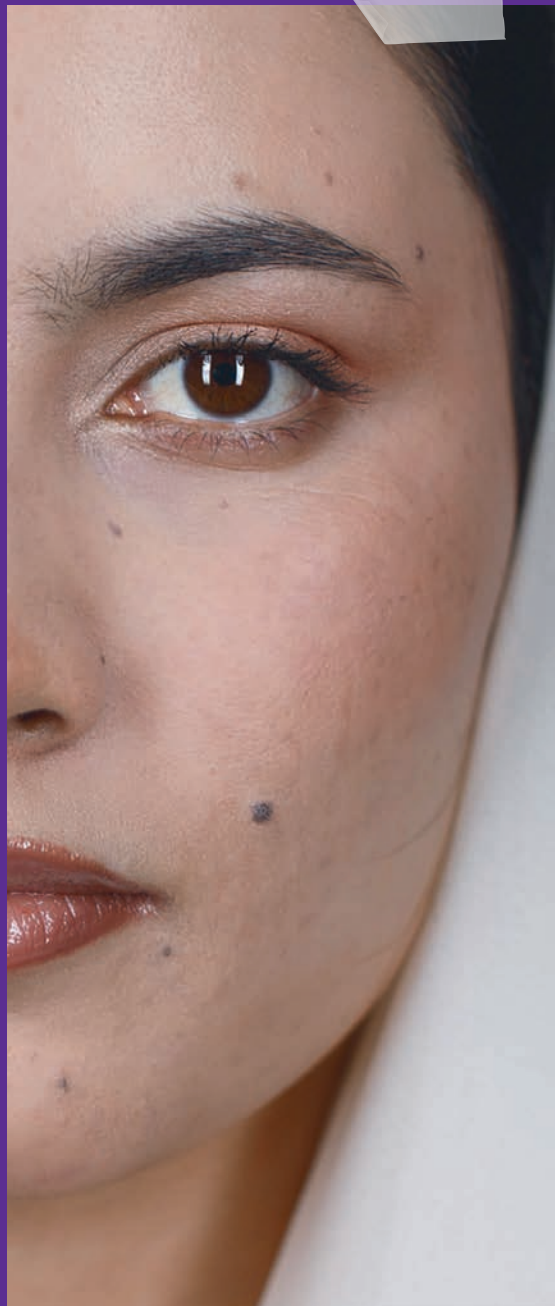
„UNTERSTÜTZT DIE FRAUEN UND KINDER“

Fünf Jahre nach der erneuten
Machtergreifung der Taliban

Seit ihrer erneuten Machtübernahme vor fünf Jahren haben die Taliban die Rechte von Frauen und Mädchen massiv eingeschränkt. Im ganzen Land leisten Afghan:innen mutig Widerstand – auch wenn die Welt wegschaut.

Frauen dürfen keinen Sport machen, keine Parks besuchen, nicht laut singen. Sie sind von politischen Entscheidungen ausgeschlossen, von weiterführenden Schulen und Universitäten. Seit Januar legitimiert ein neues Strafgesetzbuch die Zwangsverheiratung ohne Altersbeschränkung. Umfassende Berufsverbote nehmen Frauen die Möglichkeit, Geld zu verdienen – in einem Land, in dem etwa jede:r Dritte nicht genug zu essen hat.

medica mondiale ist seit 25 Jahren in Afghanistan aktiv. Unsere Partnerorganisationen unterstützen gewaltbetroffene Frauen, bilden Juristinnen fort und erschliessen Einkommensmöglichkeiten trotz Berufsverboten. *medica mondiale* leistet darüber hinaus Nothilfe für gefährdete Aktivist:innen und schafft sichere Räume, in denen sie sich gegenseitig stärken können. Denn der Einsatz unter der Herrschaft der Taliban erfordert kontinuierliches Improvisieren. Und sehr viel Mut. Wer sich gegen die Unterdrückung wehrt, wird verfolgt, verschleppt und ermordet.





© Sophie Dettmar / medica mondiale

„Die deutsche Bundesregierung steht in der Verantwortung, zu handeln und sich konsequent für den Schutz und die Rechte von Frauen und Mädchen in Afghanistan einzusetzen.“

Sara Fremberg, Bereichsleiterin Politik und Kommunikation bei *medica mondiale*

„Das Unterdrückungssystem der Taliban steht im direkten Widerspruch zu internationalen Menschenrechtsverpflichtungen“, betont Sara Fremberg, Bereichsleiterin Politik und Kommunikation bei *medica mondiale*. Doch Unterstützung für die Frauen, die im Verborgenen Mädchenschulen gründen, Menschenrechtsverletzungen dokumentieren und für ihre Rechte auf die Strasse gehen, ist kaum noch vorhanden. Die internationale Aufmerksamkeit nimmt ab. Gelder für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe werden gekürzt.

„Meine Botschaft an die Welt: Unterstützt die Frauen und Kinder, unterstützt die Menschen in Afghanistan“, schrieb uns eine Gesundheitsfachkraft aus Afghanistan. Doch als die Europäische Kommission im Juni 2026 Taliban-Vertreter nach Brüssel einlud, ging es nicht um die Rechte von Frauen und Kinder. Auf der Agenda stand ein anderes Thema: Abschiebungen.

„WEIL WIR FRAUEN SIND.“

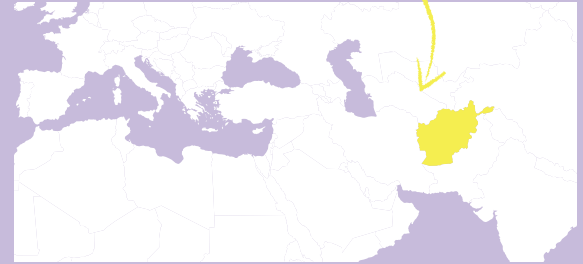
Es sind Geschichten von Widerstand und Solidarität, von Abschieden und Ankommen – und dem unbeirrbaren Einsatz für eine gerechte Welt: Mehr als 20 Jahre kämpften afghanische Frauenrechtsaktivistinnen gegen frauenfeindliche Strukturen und stärkten gewaltbetroffene Frauen. Als die Taliban im August 2021 erneut die Macht ergriffen, war das Leben der Aktivistinnen in Gefahr. *medica mondiale* gelang es, alle 90 Kolleginnen ihrer afghanischen Partnerorganisation bei der Evakuierung zu unterstützen. Im multimedialen Ausstellungsprojekt erzählen 20 von ihnen ihre Geschichte.



PROJEKTSTECKBRIEF

Region

Afghanistan



Massnahmen

- psychosoziale Unterstützung für Überlebende sexualisierter Gewalt und Frauenrechtsaktivist:innen
- Fortbildung von Juristinnen
- Einkommen schaffende Massnahmen

So können Sie uns unterstützen

- **25 CHF** decken die Internetgebühren, damit eine Frau psychosoziale Angebote online nutzen kann.
- **560 CHF** ermöglichen es, eine gefährdete Frauenrechtsaktivistin einen Monat lang zu unterstützen.
- **950 CHF** kostet ein Kurs für Juristinnen.

Besuchen Sie die Ausstellung „Weil wir Frauen sind.“ – *Afghanische Aktivistinnen erzählen von Mut und Widerstand* vom **28. September bis 15. November 2026, Mo–Fr, 8–20 Uhr**, in der Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstrasse 8, 10117 Berlin.



Erleben Sie das multimediale Ausstellungsprojekt auf unserer Website:

medicamondiale.org/weil-wir-frauen-sind

Mai Ali Shatta, Aktivistin und
Gründerin der Bana Group
for Peace and Development

Sudan/Uganda

NEUE KRAFT FINDEN

Unterstützung für geflüchtete Frauen und
Kinder aus dem Sudan

11,5 Millionen Menschen sind vor der Gewalt im Sudan auf der Flucht. In Uganda stärkt unsere Partnerorganisation Bana geflüchtete Sudan:innen durch juristische und psychosoziale Angebote. Und durch Gemeinschaft.

Seit über drei Jahren bekämpfen sich im Sudan ehemalige Verbündete: die sudanesischen Streitkräfte (SAF) und die Rapid Support Forces (RSF). Ihre Kämpfer überziehen die Zivilbevölkerung mit Gewalt. In Darfur, im Westen des Landes, sehen die Vereinten Nationen Merkmale eines Genozids. Vor allem Angehörige der RSF und verbündeter Milizen setzen dort sexualisierte Gewalt gezielt als Waffe ein. 19 Millionen Sudan:innen hungern. Schulen und Krankenhäuser sind zerstört. Es ist die grösste humanitäre Krise weltweit.

„Frieden ist für mich Gerechtigkeit, Freiheit, Sicherheit. Frieden erreichen wir nur gemeinsam. In Solidarität.“

Mai Ali Shatta, Gründerin von Bana

Gewalt und Hunger haben 11,5 Millionen Menschen vertrieben. Die Hälfte von ihnen sucht in anderen Landesteilen Schutz. Über 91.000 Sudanesis:innen flüchteten nach Uganda. Viele nur mit dem, was sie tragen konnten. Und mit Erinnerungen, die kaum zu ertragen sind.

Die meisten sudanesischen Geflüchteten leben in der Siedlung Kiryandongo. Auch Familien aus der DR Kongo und aus Südsudan haben hier Zuflucht gefunden, 167.000 Menschen insgesamt. Viele von ihnen erlitten sexualisierte Gewalt; in ihrer Heimat, auf der Flucht, aber auch nach ihrer Ankunft im Camp. Für sie hat unsere Partnerorganisation Bana Group for Peace and Development (Bana) inmitten der behelfsmässigen Unterkünfte sichere Räume geschaffen.

Gegründet wurde Bana 2017 im Sudan als feministisches Netzwerk von Aktivist:innen aus verschiedenen Regionen des Landes. Wegen des Kriegs mussten viele Mitglieder selbst flüchten. Dennoch setzen sie ihre Arbeit fort.

In Kiryandongo stärkt Bana sudanesische Frauen und Kinder durch juristische und psychosoziale Angebote dabei, mit den Erinnerungen zu leben – und mit den Herausforderungen des Alltags in einem Geflüchteten-camp, in dem zu viele Menschen zu wenig haben: zu wenig Lebensmittel, zu wenig Toiletten. Zu wenig Hoffnung. Bana klärt darüber hinaus über sexuelle und reproduktive Rechte auf und bildet Women Leaders aus. Diese engagierten Frauen organisieren im Camp gegenseitige Hilfe, sprechen gezielt Familien an, die Unterstützung benötigen, und bauen Solidaritätsnetzwerke auf. Rund 60 Frauen besuchen regelmässig die Resilienz-Workshops der Organisation.

„Die meisten Frauen im Camp leiden unter Angst, fühlen sich hilflos und überfordert“, berichtet Zuleikha M. Die Sudanesisin hatte 2025 zum ersten Mal an einem Treffen von Bana teilgenommen. Anfangs hatte sie nur zugehört. „Ich sah, wie andere aufblühten. Und ich merkte: Ich kann das auch.“ Zuleikha M. fasste Mut und teilte, was sie belastete. Heute leitet sie selbst Gruppentreffen an – und trägt so dazu bei, dass auch andere Geflüchtete neue Kraft finden.

PROJEKTSTECKBRIEF

Region

Kiryandongo District, Uganda



Partnerorganisation

Bana Initiative for Peace and Development

Massnahmen

- Workshops zur Stärkung geflüchteter Frauen
- psychosoziale Beratung für Frauen und Kinder
- Rechtsberatung für geflüchtete Frauen

So können Sie uns unterstützen

- **140 CHF** kostet ein Resilienz-Workshop für geflüchtete Sudanesisinnen.
- **120 CHF** ermöglichen die Rechtsberatung von 25 Frauen.
- **45 CHF** stellen die Kinderbetreuung während der Workshops sicher.



Bana schafft sichere Räume für geflüchtete Frauen aus dem Sudan.

Interview

STA-WEITERBILDUNGEN: ZWEI NEUE TRAINERINNEN FÜR DIE SCHWEIZ

Von 2023 bis 2025 haben wir im Rahmen des Train-of-the-Trainer-Programms zwei neue STA-Trainerinnen ausgebildet, die den stress- und traumasensiblen Ansatz künftig in der Schweiz weitergeben werden. Wir haben Çağdaş Akkaya und Stefanie Thöny gebeten, uns einen Einblick in ihre Motivation und Arbeit zu geben.

Ihr seid Teil des STA-Trainer:innenpools Schweiz. Was hat euch persönlich motiviert, am Train-of-the-Trainer-Programm mitzuwirken?

Çağdaş Akkaya: Für mich war es nie eine rein fachliche Entscheidung, sondern eine persönliche und politische zugleich. Ich habe selbst eine Migrationsgeschichte und weiss, wie viel Kraft es braucht, sich in einer neuen Gesellschaft zu behaupten. Dazu kommt meine aktivistische Arbeit mit geflüchteten Frauen. Dort habe ich erlebt, wie oft Gewalt gegen Frauen individualisiert und pathologisiert wird, statt die strukturellen, patriarchalen Bedingungen zu benennen. Der STA – stress- und traumasensibler Ansatz® hat mich überzeugt, weil er Traumareaktionen nicht als Krankheitssymptome, sondern als Überlebensstrategien versteht. Und schliesslich habe ich selbst eine Burnout-Erfahrung durchgemacht – das hat mir gezeigt, wie real Stress- und

Traumadynamiken bei uns Fachpersonen sind und dass Selbstfürsorge überlebensnotwendig ist, für uns genauso, wie für die Menschen, die wir begleiten.

Der STA verbindet individuelle Traumaperspektiven mit gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen. Wie zeigt sich dieser soziopolitische Zugang konkret in eurer Arbeit als Trainerinnen?

Çağdaş Akkaya: Der soziopolitische Zugang ist für uns keine Ergänzung, sondern die Grundlage der ganzen Weiterbildung. Wir arbeiten mit einem intersektionalen Gewaltverständnis: Gewalterfahrungen denken wir nie isoliert, sondern im Zusammenspiel mit Rassismus, Heteronormativität oder prekären Aufenthaltssituationen. Trauma entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern in patriarchalen Gesellschaften. Die Antwort

darauf muss deshalb immer auch strukturell und politisch gedacht werden.

Welche Herausforderungen begegnen Fachpersonen in der Schweiz besonders häufig im Umgang mit geflüchteten oder gewaltbetroffenen Menschen und wie unterstützt der STA, diesen zu begegnen?

Stefanie Thöny: Die grösste Herausforderung liegt darin, angesichts einer Aufenthalts- und Asylpolitik der Unterdrückung und Zermürbung nicht die Hoffnung zu verlieren und handlungsfähig zu bleiben. Eine stress- und traumasensible Haltung unterstützt dabei, sicher und stärkend zu handeln – für die betroffenen Personen wie für die Begleitenden selbst. Gerade in diesem Kontext ist es unerlässlich, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und Verbindung mit anderen Aktivist:innen zu leben.

Maria Zemp hat Çağdaş
Akkaya und Stefanie Thöny
(v.l.n.r.) ausgebildet.



Çağdaş Akkaya: Hinzu kommt, dass in vielen Bereichen das Vokabular und überhaupt das Wissen über Traumareaktionen fehlt. Fehlende Erinnerung oder Widersprüche in Erzählungen werden schnell als Unglaublichkeit fehlgedeutet. Der STA ordnet solches Verhalten stattdessen als nachvollziehbare Überlebensstrategie ein.

Inwiefern unterscheidet sich der STA von klassischen Trauma-Weiterbildungen, und warum ist dieser Unterschied aus eurer Sicht entscheidend?

Çağdaş Akkaya: Klassische Trauma-Weiterbildungen orientieren sich meist am klinischen Modell. Im Zentrum steht die einzelne Person mit ihren Symptomen. Dadurch wird ausgeblendet, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen ein Trauma überhaupt entstanden ist. Der STA wurde in Krisenregionen entwickelt und setzt dadurch, dass er wie bereits erwähnt, Traumareaktionen als Überlebensstrategien anerkennt, anders an. Es geht darum, niederschwellige Zugänge zu schaffen. Ein entscheidender Unterschied zu anderen Trauma-Weiterbildungen ist sicher, dass verhindert werden soll, dass Gewalterfahrung nur individualisiert verstanden und dadurch entpolitisiert wird.



„Der soziopolitische Zugang ist für uns keine Ergänzung, sondern die Grundlage der ganzen Weiterbildung. Wir arbeiten mit einem intersektionalen Gewaltverständnis: Gewalterfahrungen denken wir nie isoliert, sondern im Zusammenspiel mit Rassismus, Heteronormativität oder prekären Aufenthaltssituationen.“

Çağdaş Akkaya, STA-Trainerin und Mitarbeiterin Medica Mondiale Foundation Switzerland

Was braucht es eurer Erfahrung nach, damit Institutionen nachhaltiger traumasensibel arbeiten können?

Stefanie Thöny: Aus unserer Erfahrung reicht eine einzelne Weiterbildung nicht aus. Eine wichtige Grundlage ist der Rückhalt durch die Leitungsebene. Wird eine traumasensible Haltung nicht strukturell verankert, bleibt sie eine individuelle Anstrengung Einzelner. Aber es braucht institutionalisierte Selbstfürsorge, etwa durch Supervision oder geschützte Reflexionszeiten – nicht als Zusatzangebot, sondern als fester Bestandteil. Am Ende ist nachhaltige traumasensible Arbeit vor allem eine Frage davon, ob eine Institution bereit ist, ihre Strukturen kritisch anzuschauen.

Welche Bedeutung haben Spenden und Projektbeiträge für die Weiterführung und Verbreitung des STA-Ansatzes®?

Çağdaş Akkaya: Spenden und Projektbeiträge sind für uns die Grundlage dafür, dass wir den STA überhaupt breit zugänglich machen können. Unser Anspruch ist es, die Weiterbildungen niederschwellig zu halten, zugänglich für Aktivist:innen und Ehrenamtliche genauso wie für Fachpersonen. Würden wir kostendeckende Kurspreise verlangen, würden wir genau diese Gruppen ausschliessen. Für uns ist jeder Beitrag eine direkte Investition in die Sicherheit und Handlungsfähigkeit von Menschen, die mit gewaltbetroffenen Personen arbeiten oder selbst Gewalt erlebt haben.

Aktionen

GEMEINSAM GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Solidarität wirkt! Unser Einsatz lebt vom Engagement und den Spenden vieler Menschen. Einige stellen wir Ihnen in jedem Heft vor.

WENN SPENDER:INNEN SELBST AKTIV WERDEN: CÉCILE SPEITEL LÄDT ZU MONIKA HAUSER NACH MUTTENZ

Cécile Speitel, langjährige Spenderin von Medica Mondiale Foundation Switzerland, holte Monika Hauser für einen Vortrag nach Muttentz. Am 31. Mai 2026 versammelte sich am Kirchplatz ihr Netzwerk – der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Damit ermöglichte Cécile Speitel eine eindrückliche Matinée und brachte neue Menschen mit unserer Arbeit in Kontakt. Monika Hauser sprach über feministische Erinnerungskultur und das Ausmass sexualisierter Gewalt: Jede zweite bis dritte Frau hat sie erlebt, doch nur wenige erfahren Unterstützung und Gerechtigkeit. Eindrücklich war ihre Warnung: Unbearbeitete Traumata wirken transgenerational weiter.

Wir danken Cécile Speitel herzlich für ihr Engagement. Möchten auch Sie einen Anlass organisieren? Melden Sie sich bei uns.



Cécile Speitel und Monika Hauser im Gespräch an der Matinée in Muttentz.



Musiker:innen der Trompeteria der Stella Voralberg, Privathochschule für Musik.

GEMEINSAM FÜR MEDICA MONDIALE: DAS 6. BODENSEEKONZERT IN ST. GALLEN

Im April fand in St. Gallen das sechste Bodenseekoncert statt, organisiert von den Soroptimist Clubs zugunsten von medica mondiale. Rund 260 Gäste erlebten einen bewegenden Abend: Dirigent Yosemiteh Adjei, selbst Opernsänger, bespielte den Kirchenraum von verschiedenen Standorten aus und überraschte mit eigenem Gesang.

„Herzliche Gratulation zu diesem perfekt organisierten Anlass!!!“, schrieb eine Teilnehmerin noch am selben Abend.

Der Anlass erbrachte 25'000 Franken zugunsten unserer Arbeit. Herzlichen Dank an die Soroptimist Frauen, Musiker:innen und Gäste!

Legate und Erbschaften

ERBSCHAFT, LEGAT, SCHENKUNG

Über Ihr Leben hinaus Gutes tun: Vielleicht haben auch Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie über Ihr Leben hinaus Gutes tun und Ihre Werte weiterleben lassen können.

Eine Testamentsspende bietet eine Möglichkeit, dies zu verwirklichen und langfristig positive Veränderungen zu unterstützen. Als gemeinnützige Organisation sind wir von der Erbschaft- und Schenkungsteuer befreit. Ihr Erbe, Ihr Legat oder Ihre Schenkung kommt daher in vollem Umfang gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen zugute.

Wir wissen, dass das Thema Testamentsspende eine sehr persönliche und emotionale Angelegenheit ist, die Zeit und Überlegung erfordert.

Wenn Sie sich intensiver mit dem Thema Testamentsspende auseinandersetzen wollen, stehen wir Ihnen jederzeit für ein vertrauliches Gespräch zur Verfügung. Wir stellen Ihnen alle notwendigen Informationen bereit und organisieren bei Bedarf eine juristische Beratung. Um Ihnen diesen Prozess zu erleichtern, bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Ihr Testament kostenlos und online zu erstellen.

Nutzen Sie unseren Online Testament-Assistenten, um Ihre Wünsche und Vorstellungen einfach und rechtssicher festzuhalten.



Zum Online Testament-Assistenten:

app.deinadiou.ch/testament/step/1

HABEN SIE FRAGEN ZUM THEMA NACHLASS?

Dann nehmen Sie gerne Kontakt auf.

Selbstverständlich behandeln wir all Ihre Fragen vertraulich.



Lucia Tozzi

Ihre Ansprechpartnerin für
Nachlassspenden

✉ ltozzi@medicamondiale.ch

☎ +41 (0) 79 522 22 25

HABEN SIE FRAGEN?



**Geschäftsstellenleiterin der
Schweizer Stiftung**
Lucia Tozzi

✉ ltozzi@medicamondiale.ch
☎ +41 (0) 79 522 22 25



Fundraising und Administration
Çağdaş Akkaya

✉ cakkaya@medicamondiale.ch
☎ +41 (0) 79 522 22 25

FOLGEN SIE UNS!

  /medicamondiale  /medica-mondiale

Impressum

Herausgeberin: medica mondiale e. V., Hülchrather Strasse 4, 50670 Köln |
Medica Mondiale Foundation Switzerland, Zentralstrasse 47, 8003 Zürich |
V.i.S.d.P.: Saskia Hintz | **Redaktion:** Petra Kilian, Levo Wahlen, Lucia Tozzi, Çağdaş
Akkaya | **Layout:** Das Gute Ruft | **Druck:** direct. GmbH, Hamburg |
Erscheinungsweise: zweimal jährlich | **Auflage:** 1.000 | **Redaktionsschluss:** 18.09.2026

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Umweltzeichen

REGELMÄSSIG SPENDEN – NACHHALTIG VERÄNDERN



© Karin Griese / medica mondiale

Mit einer regelmässigen Spende werden Sie Teil einer starken Community, die Frauen und Mädchen in Krisenregionen dauerhaft unterstützt. Monat für Monat helfen Sie mit, dass Überlebende sexualisierter Gewalt Schutz, Beratung und neue Perspektiven bekommen – verlässlich, nachhaltig und genau dann, wenn Hilfe gebraucht wird.

Schon kleine Beträge bewirken Grosses, weil sie Planungssicherheit schaffen und langfristige Projekte möglich machen. So wird Ihre Solidarität zu etwas, das wirkt. Jeden Monat.

Werden Sie Teil dieser Bewegung. Richten Sie heute noch einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank ein.

SPENDENKONTO

Medica Mondiale
Foundation Switzerland
Konto 1100-1625.952
Zürcher Kantonalbank, Zürich
IBAN: CH48 0070 0110 0016 2595 2
BIC: ZKBKCHZZ80A

#DON'T FORGET

SPENDEN AN DIE MEDICA MONDIALE FOUNDATION SWITZERLAND

Eine Welt ohne Gewalt an Frauen und Mädchen – diese Vision können wir nur gemeinsam mit Ihnen erreichen. Erfahren Sie, auf welchen Wegen Sie unsere Arbeit für Frauen und Mädchen weltweit unterstützen können. Danke für Ihr Mitwirken!

© Stefanie Loos

WÄHLEN SIE AUS FOLGENDEN MÖGLICHKEITEN:

- **Online-Spende über Online-Formular**

- **Spendenkonto**

Medica Mondiale Foundation Switzerland
Spendenkonto/Donation Account 1100-1625.952
Zürcher Kantonalbank, Zürich
IBAN: CH48 0070 0110 0016 2595 2
PC 80-151-4



- **Dauerauftrag über Ihre Bank/Post persönlich einrichten**

KONTAKTIEREN SIE UNS GERNE ÜBER:

☎ +41 79 522 22 25

✉ info@medicamondiale.ch

Gemeinsam haben wir die
Kraft zu verändern.